Zeitschrift: Helvetia archaeologica : Archäologie in der Schweiz = Archéologie en Suisse = Archeologia in Svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 5 (1974)

Heft: 18

Buchbesprechung: Neuerscheinungen = Nouvelles publications = Nuove pubblicazioni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuerscheinungen
Nouvelles publications
Nuove pubblicazioni

Papers in Economic Prehistory

Cambridge University Press, 1972. Herausgegeben von E. S. Higgs. X und 219 S., 98 Abbildungen und Tabellen.

Die in diesem Sammelband zusammengefassten Artikel behandeln vor allem die Fragen der Beziehungen Mensch/Tier und Mensch/Pflanze in der Zeit des Beginns des Ackerbaus. Da dieser Zeitpunkt am frühesten im Vorderen Orient belegt werden kann, ist es natürlich, dass eine Vielzahl der Aufsätze in diesem Buch dieses Gebiet behandeln; auch der südöstliche Balkan hat wichtige neuere Angaben zum Problemkreis geliefert, und ebenso ist eine Untersuchung bei heutigen Rentieren in Grönland einbezogen worden. Der Versuch, interdisziplinär eine Wirtschaftsweise und die dazu nötigen Grundlagen zu erforschen, darf als richtig anerkannt werden. Es darf aber nicht übersehen werden, dass Theorie nur durch die praktische Erforschung gestützt werden kann, und dies demonstriert besonders dieses Buch, da die hier dargelegten Theorien auf neueren Untersuchungen basieren.

André Leroi-Gourhan/Michel Brézillon Fouilles de Pincevent, Essai d'analyse ethnographique d'un habitat magdalénien

Centre National de la Recherche scientifique, Paris 1972. VII supplément à Gallia Préhistoire. Band 1: Text, 331 S., 199 Abbildungen – Band 2: Pläne.

Die im Département Seine-et-Marne gelegene Freilandstation Pincevent bei Montereau bildete während sechs Jahren Mittelpunkt eines umfangreichen, mit grosser Systematik durchgeführten Grabungs- und Forschungsprogrammes. Bereits zwei Jahre nach Abschluss dieses Unterfangens legt der Leiter, der erfahrene Ausgräber A. Leroi-Gourhan in Zusammenarbeit mit weiteren Fachleuten, eine Veröffentlichung über die für die Erforschung des Magdaléniens verschiedener Umstände wegen bedeutende Station vor. Der mit gegen 200 Abbildungen ausgestattete Textband umfasst 10 Kapitel: Allgemeines, Fundverteilung, Steingeräte (M. Brézillon), drei Abschnitte über topographische Analysen betreffend den gesamten Fundstoff, Zeugen künstlerischer Äusserung, Fundkritik, Siedlungswesen, Zusammenschau und Hypothesen. Es geht A. Leroi-Gourhan in erster Linie darum, eine exemplarische Funddokumentation vorzulegen, die jederzeit eine Überprüfung sämtlicher Fakten ermöglichen soll. Es fehlt denn auch nicht an mustergültigem Planmaterial, das auf hervorragend präparierten Fundhorizonten basiert. Ferner bemüht sich der Verfasser – wie auch aus dem Untertitel hervorgeht – ein Höchstmass an Aussagen über die Lebensgewohnheiten und -formen der in jahreszeitlichem Rhythmus die Wohnplätze von Pincevent aufsuchenden Rentierjäger zu gewinnen. Die Erfassung von Rundhütten, einer grösseren Zahl eindeutiger Herdstellen, Untersuchungen der Jagdbeute und deren Zertrümmerungs- und Streuungsgrades, Verteilung der Feuersteingeräte und Anhäufungen von Schlagabfällen stellen denn auch Resultate dar, die zu einer wertvollen Ausweitung der Kenntnisse über das südwesteuropäische Magdalénien beitragen. Die jedem Ausgräber als anregendes Vorbild für methodisches Vorgehen zu empfehlende Veröffentlichung enthält weitere Beiträge folgender Mitarbeiter: Cl. Karlin (Abfallprodukte); M. Julien (Untersuchung der Herdstellen und Belege zum Feuer); F. David (Untersuchungen an Tierknochen).

Ewald Schuldt Die mecklenburgischen Megalithgräber

Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1972. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg, Band 6. 263 S., 59 Textabbildungen, 93 Tafeln, 15 Karten.

Längst hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Inventarisation aller megalithischen Denkmäler eine unumgängliche und vielenorts, angesichts drohender Zerstörung, vordringliche Aufgabe darstellt. Von dieser Notwendigkeit war Ewald Schuldt überzeugt, der sich die Erfassung aller Megalithgräber in Mecklenburg zur Aufgabe gestellt hat. Er konnte sich dabei auf wertvolle Vorarbeiten von E. Sprockhoff stützen und auch dessen Klassifikation der Megalithgräber weitgehend übernehmen. Die Resultate dieses zeitraubenden Unternehmens, das sich über mehrere Jahre erstreckt hatte, liegen in einem stattlichen, reichlich mit gutem Bildmaterial und Karten ausgestatteten Band vor. Über 1100 Denkmäler bilden die stoffliche Grundlage. Einleitend wird die Erforschung der Megalithgräber und deren Verbreitung behandelt. Anschliessend ist je ein einlässliches Kapitel der Typologie und Architektur der Grosssteingräber gewidmet. Weitere Beiträge behandeln die Bestattungsweise in ihren mannigfaltigsten Aspekten sowie Fragen der Chronologie. Schliesslich werden die Megalithgräber und Steinkisten in einen Zusammenhang gebracht mit den im einbezogenen Raum erfassten neolithischen Kulturgruppen und die kulturspezifischen Merkmale der verschiedenen Gräbergruppen herausgestellt. Zusammenfassung, Literaturverzeichnis und Anhang (baumaterialkundliche Untersuchung von O. Gehl), Tabellen und Karten beschliessen die äusserst konsequent aufgebaute und übersichtlich gestaltete Gräberkunde des westlichen Ostseeraumes, des östlichsten Ausläufers des ganzen westeuropäischen Megalithkomplexes. Als eines der hervorstechendsten Ergebnisse darf die Herausarbeitung von sechs neolithischen kulturgruppenbezogenen Siedlungslandschaften mit deutlicher Dominanz einer bestimmten Grabform betrachtet werden. Weitere Arbeiten zu diesen Zusammenhängen werden vom Verfasser in Aussicht gestellt.

Spyridon Marinatos Kreta, Thera und das mykenische Hellas

Hirmer Verlag München 1973. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. 185 S., 260 Tafeln mit 396 Bildern, 58 Farbtafeln, 39 Grundrisse und Skizzen.

Trotz des sehr grossen Interesses, das der Erstauflage entgegen-

gebracht worden ist und demzufolge bereits wenige Jahre nach ihrem Erscheinen eine Zweitauflage hätte herausgebracht werden müssen, schien dem Autor wie auch dem Verlag erst jetzt eine Zweitauflage möglich. Erst jetzt sind die Ausgrabungen der neuest entdeckten minoischen Denkmäler so weit zu einem gewissen Abschluss gekommen, dass die Befunde in die erwartete Zweitauflage dieses Werkes eingebaut werden konnten.
Die zweite Auflage bringt neben einer Überarbeitung des bisherigen Textes die neuen Funde des von N. Platon auf der Insel Kreta ausgegrabenen Palastes von Zakros. Ein neues Kapitel gilt Thera, der dem minoischen Kulturkreis angehörenden, von Kreta kaum 120 km entfernt liegenden südlichsten Kykladeninsel. Was hier ans Tageslicht gekommen ist, bedeutet in seinen Ergebnissen die grosse archäologische Sensation der neuesten Zeit. Thera, eine Kleinstadt, deren Bevölkerung sich in der Hauptsache aus reichen Kaufleuten und Schiffsbesitzern zusammensetzte, wurde um 1500 v. Chr. durch ein starkes Erdbeben zerstört und infolge eines Vulkanausbruches bis zu 3 m Höhe mit Bimsstein und vulkanischer Asche überdeckt. Was die Ausgrabungen unter der Leitung von Spyridon Marinatos erbrachten, steht vor uns wie ein zweites Pompeji. Ein Schatz grossartiger Wandmalereien und edler Keramik bietet sich dem Auge des Beschauers dar.
Dem dritten Teil des Buches, der dem mykenischen Hellas gewidmet ist, ist das Kapitel über das Wesen der mykenischen Kultur, die hier unter den verschiedensten Aspekten beleuchtet wird, eingefügt. In der Art, wie dieses Werk die beiden der Hochblüte Griechenlands vorausgehenden Frühkulturen erschliesst und in hervorragenden Bildern die wichtigsten zum Teil erst vor wenigen Monaten ausgegrabenen Gegenstände präsentiert, ist es unentbehrlich nicht nur für den Forscher und Studierenden, sondern auch für den Freund der Künste und nicht zuletzt – als Vor- und Rückblick – für den Reisenden in jene immer neu faszinierende frühgriechische Welt.

Roland Auguet
Cruauté et civilisation: Les jeux romains

Flammarion, Paris 1970. 267 p., nombreuses illustrations.

Les spectacles de l'ancienne Rome n'étaient pas ces divertissements passagers, dépendant d'un choix personnel, que notre civilisation connaît. Devenus sous l'Empire une sorte d'opium, ils ont fini par donner à la vie quotidienne de Rome son rythme et son éclat. D'un bout à l'autre de l'année, le Romain vit dans l'attente des prochains jeux. C'est pour eux qu'il se passionne et l'on parle du cirque partout, dans les écoles, dans les réunions mondaines, sur les places publiques de la civilisation romaine.
Cette civilisation qui, au cours de fêtes interminables, mettait sur pied des super-productions minutieusement orchestrées, nourrissait, comme la nôtre, le culte de la vedette, au point que des empereurs devenus cochers, gladiateurs, citharèdes, recherchaient par ce biais une forme de popularité que ne leur donnait par l'exercice du pouvoir. Mais ce culte n'avait pas seulement la ferveur naïve d'une imagerie populaire: il était assombri par la condition ambiguë de vedettes à la fois idoles et parias, vouées à une fin sanglante dont le tragique ne voilait pas toujours l'ignominie. L'exploitation des penchants sanguinaires revêtit en effet sous l'Empire le caractère d'un dérivatif officiel justifié par la raison d'Etat. Tout le monde connaît les combats de gladiateurs où les hommes n'étaient plus que les instruments d'un plaisir collectif et les courses de chars qui déchaînaient dans le cirque le délire d'une foule fanatique.
L'auteur ne s'est pas borné à reconstituer dans le détail les péripéties de ces spectacles et d'autres moins connus. Il analyse les passions de la foule, les calculs des gouvernants, la psychologie des champions de l'arène. Il explique pourquoi les jeux finirent par dominer

Archaeological Guides

M. Guido, Southern Italy

The main prehistoric, Greek and Roman sites. This guide describes the prehistoric, Greek and Roman sites in the areas of Southern Italy once known as *Magna Graecia*—approximately bounded on the north by a line between Capua and the Gargano peninsula. The area discussed here is rich in both large and small museums and collections and includes not only the well-known Greek and Roman towns of Paestum, Herculaneum and Pompeii, but also many lesser-known sites such as Hipponium (Vibo Valentia), Locri, Egnazia, Velia, brought partially to light in recent years and often only described so far in Italian archaeological publications. Maps, plans and illustrations. (1973)

R. F. Paget, Central Italy

The prehistoric, Villanovan, Etruscan, Samnite, Italiote and Roman remains and the ancient road systems. Both the tourist and the student will be attracted by this book, whose author has lived in Italy and studied its archaeology for many years. Readers of this clear Guide to the ancient sites of Central Italy, will have no need to search among medieval churches and modern advertisements for the meagre small-type notes on relics of antiquity: everything is clearly set out as a journey along the main roads which as in Italy are numbered and have the distances plainly marked at the side. Museum collections are listed and the most interesting things noted and described. The way the peoples of Central Italy lived in the simple Palaeolithic rock-shelters; the fabulous tombs of the Etruscans, the austere beauty of the marble palaces of the Imperial caesars, all are included. Maps, plans and illustrations. (1973)

S. A. Matheson, Persia

A guide to the most significant of that country's estimated 250,000 archaeological and historic sites. The volume covers the period from the earliest known cave dwellers and primitive open settlements some 10,000 years ago, to the turbulent Saljuqs, a Turkish-speaking tribe of Irano-Turkish stock who emigrated from Turkestan and whose power was effectively brought to an end by the Mongol invasion in A.D. 1220. The author writes for both the serious archaeologist and the traveller attracted by a still comparatively unexploited country. Up-to-date information on current excavations of which there are a considerable number being carried out by expeditions of many nationalities. Explanations are given of well-known sites such as Persepolis, Pasargadae, Susa and Sialk, as well as suggestions for extracting the most enjoyment from extensive travel through a land much of which still requires an adventurous attitude when planning journeys off the usual tourist track. (1973)

Faber & Faber Ltd, London
Noyes Press, Park Ridge, N.J. USA

la vie de la Cité, pourquoi l'élite ne protesta jamais contre leurs coutumes inhumaines. Son livre, sans jamais perdre de vue l'étude des mœurs, présente sur ce sujet très vaste une synthèse qui n'avait pas encore été tentée.

Leonard von Matt/Giuseppe Bovini Ravenna

Verlag M. DuMont Schauberg, Köln 1971. 212 S., 139 Farbtafeln, Abbildungen, Pläne und Karten.

Der Name «Ravenna» repräsentiert eine glanzvolle Kulturepoche. Einst Mittelpunkt der byzantinischen Kunst im Abendland, birgt diese Stadt heute noch die reichsten und vielfältigsten Zeugnisse frühchristlicher Kunst. Seine Mosaiken zählen zu den grössten Kunstschätzen der Welt. Sie stehen daher auch im Mittelpunkt dieses Buches, das mit seinen rund 140 Abbildungen, darunter 60 grossen Farbtafeln, Ravennas Kunst des 5. und 6. Jahrhunderts in neuer Sicht darbietet. Der Einführungstext stammt von Giuseppe Bovini, dem bekannten Fachmann für frühchristliche Archäologie. Sein Inhalt behandelt: Geographische Lage, Entstehungsgeschichte, Die röm. Eroberung, Der Hafen von Classis, Die Stadt in den ersten Jahrhunderten des Imperiums, Einführung des Christentums, Hauptstadt des weström. Reiches, Herrschaft der Barbarenkönige, Die byzantinische Eroberung, Der Verfall Ravennas, Das Erbe der Spätantike.
Der luxuriös ausgestattete Band enthält die Beschreibung und Würdigung der wichtigsten Bauten Ravennas mit ihren einmaligen Mosaiken sowie einigen kostbaren Sarkophagen, Ambonen und Kapitellen. Am Schluss folgen einige Tafeln mit der Elfenbein-Kathedra des Bischofs Maximian, eine synoptische Zeittafel und eine Bibliographie. Im grossformatigen, vorzüglich ausgestatteten Bildband werden die ravennatische Gestaltungselemente in sich vereinigenden Mosaikdarstellungen von Paradiesgärten, Patriarchen, Propheten, Aposteln, Heiligen und Engeln, von Verkündigungs- und Passionsszenen mit einer exemplarischen Anschaulichkeit und Prägnanz dokumentiert. Ein faszinierender Bildband!

Dorothee Renner Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit

Verlag Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz 1970. In Kommission bei R. Habelt, Bonn. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer, Band 18. 231 S. 34 Tafeln, 34 Karten.

In zahlreichen Frauengräbern der Merowingerzeit wurden runde durchbrochene, teils ornamental, teils figürlich verzierte Scheiben aus Bronze gefunden, die sog. Zierscheiben. Sie sind vor allem im ostfränkisch-alamannischen und aber auch im westfränkischen Bereich verbreitet und gehören hier seit dem ausgehenden 6. Jh. und insbesondere im 7. Jh. zur Frauentracht. Aus dem 8. Jh. sind nur vereinzelte Stücke bekannt.
Die vorliegende Arbeit stellt sich zur Aufgabe, die Zierscheiben des austrasischen Raumes zu erfassen. Nach der Gliederung des Fundmaterials in 18 Typen mit dazugehörenden Gruppen und Sonderformen werden Datierung und Tragweise eingehend überprüft. Aufgrund der Fundlage in der Beingegend, in der Regel auf der linken Körperseite der Bestatteten, bildeten sich zwei Auffassungen, die noch heute vertreten werden. Nach der einen soll die Zierscheibe als symbolisch-dekorativer Hängeschmuck gedient haben, der auf Leder- oder Stoffunterlage oftmals innerhalb eines Umfassungsringes an einem Band oder einer Kette frei vom Gürtel herabhängend getragen worden sei. Die andere sieht in ihr Beschlag oder Besatz einer Leder- oder Stofftasche, wobei der mitgefundene Umfassungsring als Bügel gedient hätte. Die Autorin ist der Auffassung, dass für die zweite Interpretation kein Nachweis zu erbringen sei. Die von ihr erschlossene Tragweise berührt sich mit der im schweizerischen Landesmuseum ausgestellten Rekonstruktion E. Vogts, wonach Scheibe und Ring lose über einer beutelförmigen Tasche lagen.
Die Verfasserin bemüht sich auch um die Fragen nach der Herleitung der Motive und deren Sinngehalt. Während frühere Forscher den allgemeinen Heilsbildcharakter der Zierscheiben noch in Frage stellten, neigt die neuere Forschung dazu, in ihnen amulettartige Träger germanischen oder christlichen Gedankengutes zu sehen. Die Motive bestehen aus Radformen, Dreischlangenwirbel, Tierkopfwirbel, Flechtornamenten, Schlingenquadrate, Kreuzverzierungen, Reiterdarstellungen, gekreuzten Menschenpaaren, antithetischen Tieren, Flügelpferden. Teils spiegeln sich germanische Vorstellungen, teils finden sich Einflüsse aus dem christlich-mittelmeerischen Bereich. Als Amulette oder Apotropaia getragen, hoffte die jeweilige Trägerin damit Schutz und Kraft verliehen zu bekommen. Auch den bildlosen, nur geometrisch-ornamental verzierten Stücken darf ein magischer Sinn gegeben werden.

Alfred Becker Franks Casket – Zu den Bildern und Inschriften des Runenkästchens von Auzon

Verlag Hans Carl, Nürnberg 1973. 306 S., 27 Bildtafeln.

Kein anderes germanisches Kunstdenkmal trägt so heterogene Darstellungen (Bilder zur germanischen Heldensage, zum heidnischen Kult, zur biblischen Überlieferung und zur römischen Geschichte) und so vieldiskutierte Runeninschriften wie das Kästchen von Auzon. Runologen, Germanisten und Anglisten, Kunsthistoriker und Archäologen haben sich bereits mit diesem Gegenstand auseinandergesetzt, allerdings ohne zu unumstrittenen Deutungen zu gelangen. Schon wenn sich die hier vorliegende Arbeit einzig darauf beschränkte, die fast unübersehbare Literatur zu erfassen und geordnet zu referieren, wäre dies für die weitere Forschung von grossem Wert. Doch diese auf der kritischen Sichtung aufbauende Arbeit führt weit darüber hinaus. Der Verfasser gelangt zu der ersten Gesamtdeutung des angelsächsischen Runenkästchens, zu einer Gesamtdeutung, die sowohl runologisch und ikonologisch als auch mythen- und sagengeschichtlich abgesichert ist. Erstmals wird der magisch-funktionale Charakter von Bildformel und Runenschrift exemplarisch deutlich, und diese Ergebnisse dürften auch im weiteren Rahmen für Runologie, Archäologie und Kunstgeschichte von Bedeutung sein.
Nebenbei lieferten die Vorarbeiten zu diesem Buch Ergebnisse, die für Sagentradition, Ikonologie und Runologie gleichermassen wertvoll sind. Sie wurden in sechs Anhängen festgehalten. Zwei Aufsätze befassen sich mit dem Symbolwert germanischer Ornamentik, zwei weitere untersuchen die Ikonographie der Anbetungsbilder und des mit ihnen verbundenen Volksbrauchs, ein fünfter Artikel gilt der Runenmagie, der sechste, der für den Literaturwissenschaftler wichtigste, behandelt Ursprung und Tradition der Wielandsage.